



# AUSBINDER BEIM LONGIEREN QUAL ODER SINNVOLLE UNTERSTÜTZUNG?

## DR. ULRIKE THIEL

Ausbinder können beides sein: Sie können ein Pferd in unterschiedlichen Phasen der Ausbildung und des Trainings unterstützen, ihm in gewissen Situationen auch Sicherheit bieten, aber mit ihnen kann man das Pferd auch aufrollen, nach unten oder oben drücken oder ziehen, ihm Schmerzen bereiten und es nach allen Regeln der Kunst quälen.

### Was ist ein „Hilfszügel“?

Die meisten sogenannten „Hilfszügelmodelle“ sind physikalisch falsch konstruiert. Sie drücken das Pferd nach unten oder ziehen unweigerlich im Maul (Gogue, Dreieckszügel, Chambon) oder verhindern ein Heranstretchen an das Gebiss, weil das Pferd viele Störreize erhält (Pessoa, elastische Halsverlängerer, Doppellonge um die Hinterhand geführt). Dreiecks- oder Laufferzügel verhindern die Anlehnung und Begrenzung am äußeren Zügel und beeinträchtigen die Verlängerung des Halses mit Nase vor der Senkrechten beim Vorwärts-abwärts-Dehnen. Ausbinder können dagegen durchaus richtig oder falsch angewendet werden. Davon hängt ab, ob sie das Pferd quälen oder ihm helfen. Für sie gilt also Ähnliches wie für Sporen, Kandare und den Reiter auf dem Rücken: Sie können unterstützen und helfen, aber auch massiv schaden.



Ausbinder zur Unterstützung, nicht zur Fixierung in einer Position, können die Ausbildung des Pferdes sehr gut ergänzen. (Foto: Ulrike Thiel)

Longieren sollte jedes Mal – ob man das Pferd nun einfach bewegen oder es gezielt trainieren will – innerhalb der entsprechenden Einheit zu einer Verbesserung und nicht Verschlechterung des Bewegungsbildes führen. Dazu ist es auch nötig, die Zügelhilfen einsetzen zu können. Relativ viel kann bereits mit Kappzaum und gutem Longieren an den diagonalen Hilfen (siehe Feine Hilfen Ausgabe 9) erreicht werden. Aber irgendwann ist der Moment gekommen, in dem man dem Pferd die Gelegenheit bieten möchte, sich ans Gebiss heranzustrecken und sich dadurch in seinen Bewegungen weiterzuentwickeln. Wenn man das Pferd über Geschlossenheit bis zur Versammlung mehr aufrichten möchte, ihm eine Begrenzung am Außenzügel bieten möchte, kann man das mit der Longe allein nicht erreichen.

### Longieren an den diagonalen Hilfen

Man sollte allerdings schon im Longieren geübt sein, wenn man überhaupt daran denkt, Ausbinder einsetzen zu wollen. Außerdem sollte man wissen, wie ein geradegerichtetes Pferd an der Longe aussieht, wie man die Biegung über das diagonale Untertreten erreicht, wie die unterschiedlichen Bewegungsmuster in den Phasen der Ausbildung des Pferdes oder im Verlauf der Trainingseinheit auszusehen haben und wie man sie mit den an der Longe zur Verfügung stehenden Hilfen erreicht. Es ist ein bisschen wie beim Klavierspielen: Man kann nicht ohne die schwarzen Tasten auskommen, wenn man mehr als nur ganz

einfache Stücke spielen möchte, muss aber lernen, sie im richtigen Moment zu bedienen.

Möchte man mit Ausbindern arbeiten, müssen diese passen: In unterschiedlichen Phasen des einzelnen Trainings sowie im Verlauf der gesamten Ausbildung müssen sie so eingesetzt werden, dass sie das Pferd bei dem Ziel, das man sich gerade gesetzt hat, unterstützen und nicht behindern. Der Kontakt mit dem Pferd findet dann über die Longe und den Kappzaum/das Gebiss statt, wobei der Longeur mit getragener Hand mit seinem Ringfinger fühlen kann, ob das Pferd entspannt ist, Kiefer und Genick in Bewegung sind, ob das Pferd leicht kaut oder Spannungssymptome zeigt.

## Aufgabe der Ausbinder

### Ausbinder sind nicht dazu da:

- > das Pferd „nach unten zu holen“.
- > „ihm den Weg in die Tiefe zu zeigen“.
- > das Pferd in einer Silhouette zu fixieren.
- > das Pferd im Genick abknicken zu lassen.
- > das Pferd zu stellen oder zu biegen.
- > das Pferd aufzurollen.
- > für Tempokontrolle zu sorgen.



Falsch: Eine Einstellung für das gesamte Longierprogramm.  
(Grafik: Archiv)

### Der Ausbinder ist beim Longieren (oder der Handarbeit) für das da, wozu beim Reiten der Zügel zuständig ist, nämlich um Folgendes zu ermöglichen:

- > eine passende Anlehnung in unterschiedlichen Bewegungsmustern und Haltungen
- > ein Heranstrecken an das Gebiss über die Oberlinie
- > das Abstoßen vom Gebiss
- > Begrenzung mit dem äußeren Zügel

## Unterschied Ausbinder/Zügel-führung beim Reiten

Die Ausbinder sollten Teil des gesamten Konzerts der Hilfen sein, was auch für die Zügelhilfe beim Reiten gilt. Soweit das möglich ist, sollen sie beim Longieren in Kombination mit der Longe die Einwirkung des Zügels beim Reiten ersetzen. Ich habe bewusst die Formulierung „soweit das möglich ist“ gewählt: Dass Ausbinder eine fixierte Form des Zügelgebrauchs darstellen, muss uns klar sein, da nicht wie beim Reiten die Hand nachgeben kann oder ganz spontan die Zügel verlängert werden können. Das heißt, dass eine Längen- und Höheneinstellung nur für ein bestimmtes Bewegungsmuster und Tempo geeignet ist. Das heißt, dass er jedes Mal umgestellt werden muss, wenn man etwa von der Dehnungshaltung zum flotten Trab im horizontalen Gleichgewicht oder zum versammelten Galopp übergehen möchte. Und das heißt weiter, dass der Longeur immer dafür sorgen muss, dass seine Hilfen es dem Pferd ermöglichen und es motivieren, genau die Einstellung des Ausbinders in sinnvoller Weise nutzen zu können. Er muss sehr oft umstellen, zwischendurch auch Dehnen und Entspannen ohne Ausbinder ermöglichen und die Hand wechseln – so wie er es als Reiter auch tun würde.

Werden Pferde prinzipiell vom Beginn bis zum Ende in einer Ausbindereinstellung longiert, kann man generell davon ausgehen, dass hier nicht pferdegerecht gearbeitet wird.

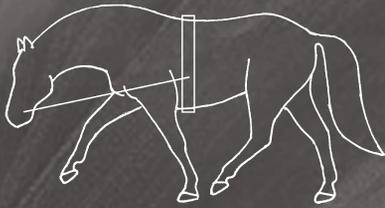
## Die Funktion der Ausbinder in unterschiedlichen Ausbildungsphasen

### Phase 1: Die Remontenphase

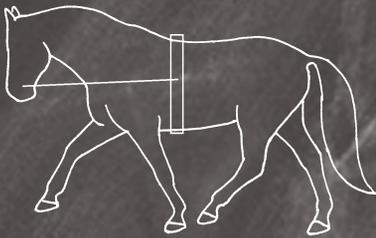
Genauso wie es nicht sinnvoll ist, direkt vom Schreibtisch aus mit dem Skifahren auf der Piste zu beginnen, ohne sich geistig und körperlich darauf vorbereitet zu haben, ist es auch nicht sinnvoll, ein Pferd direkt anzureiten. Mobilisieren, Arbeit an der Hand und Longieren sind die idealen psychomotorischen Vorübungen, die in der klassischen Ausbildung genutzt werden. Dadurch kann das Pferd langsam auf das Tragen des Reiters ohne Schmerzen und Spannungen vorbereitet werden. Wie der Skifahrer erlebt, dass sein Skilehrer ihm erst am Übungshang hilft, sich durch die richtigen Übungen und Anweisungen auf die neue Aufgabe einstellen zu können, erfährt das gut anlongierte Pferd, dass sein Ausbilder ihm hilft, sich besser auf dem Zirkel bewegen zu können.

Durch Übertretenlassen an der Hand zeigt er dem Pferd zuerst, wie es seine Richtungsänderungen am besten einleiten kann, nämlich indem es sich nicht nach außen stellt, sondern diagonal mit dem inneren Hinterbein unter den Körper tritt. Es lernt, sich an den äußeren Zügel heranzustrecken, den Rücken aufzuwölben und in Dehnungshaltung den langen Rückenmuskel von der Hinterhand aus schwingen zu lassen. Beugung, Biegung und Rückentätigkeit in allen 3 Gängen können an der Longe – dem „Übungshang“ des Pferdes – schon ohne Reitergewicht entwickelt werden, genau wie das Tritteverlängern und -verkürzen mit der entsprechenden Rahmenerweiterung.

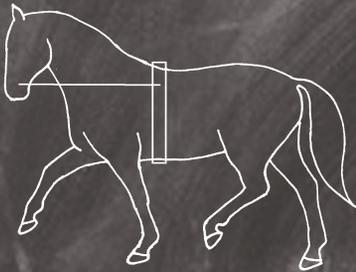
Zu Beginn der Ausbildung sollte ein Pferd mit Kappzaum an der Hand auf das Longieren vorbereitet werden und die erste Zeit ohne Ausbinder longiert werden. Longiergurt und Gebiss können dann schon nach einiger Zeit dazugenommen werden, um das Pferd daran zu gewöhnen, aber ohne sie einzusetzen.



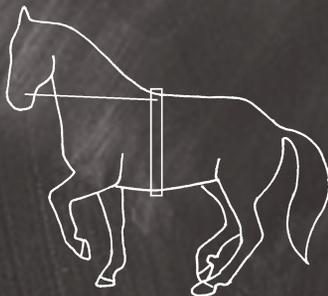
Remontenphase: Gewöhnung an die Anlehnung durch Heranstrecken ans Gebiss.



Verschnallung in der weiteren Ausbildung.



Verschnallung für versammelnde Arbeit.



An der Longe wird nur sehr selten in hoher Versammlung gearbeitet. (Grafik: Ulrike Thiel)

Bevor Ausbinder eingesetzt werden, sollte das junge Pferd am Kappzaum geradegerichtet (also entsprechend der Zirkellinie) longiert werden können, sollte die diagonalen Hilfen so weit annehmen, dass es gut den Zirkel ausgeht. Das Pferd sollte die Dehnungshaltung erlernen und im jeweils gewünschten (sinnvoll gewählten) Tempo gehen können. Es sollte auch schon so viel Kondition und Balance besitzen, dass es eine Trainingseinheit leicht durchhält. Diese besteht aus: (1) Warming-up mit Joggen in Dehnungshaltung. (2) Einer kurzen Arbeitsphase mit Übergängen, unterschiedlichen Tempi und mehr oder weniger Geschlossenheit und der dafür nötigen Halshaltung, gefolgt von (3) einer Cooling-down-Phase mit Joggen in Dehnungshaltung. Wichtig ist auch, dass es mit Unterstützung des Longeurs schon eine gute Kontinuität in der Balance in allen 3 Phasen erreicht hat. Dann können die Ausbinder erst mal so lang eingeschallt werden, dass das Pferd beim Heranstrecken Kontakt aufnehmen, aber diesen auch wieder aufgeben kann, um sich mit dem Hals auszubalancieren, ohne dass ihm das Schmerzen bereitet oder es in seinem Gleichgewicht gestört wird. Am Anfang geht es um ganz kurze Phasen (am Beginn wenige Tritte) des Kontaktaufnehmens. Beide Ausbinder werden gleich lang verschnallt, da das Heranstrecken an den äußeren Ausbinder wichtig ist und die Biegung und Stellung über die gezielte Hilfengebung, nicht über die Ausbinder erreicht werden muss.

Kann das Pferd dann schon mehrere Runden mithilfe des Longeurs schaffen, ist man schon einen ganzen Schritt weiter in der Entwicklung der Balance und des Annehmens der Anlehnung. Man sollte nach dem Lösen der Ausbinder nach den kurzen Phasen bemerken, dass die Rückenbewegung akzentuierter geworden ist und auch die Kadenz sich verbessert hat. Obwohl im Galopp die Ausbinder an der Longe dem Pferd in weiterer Folge sehr gut beim Geradegehen und Bergaufspringen helfen können, sollte man sie erst im Galopp einsetzen, wenn das Pferd beim

Angaloppieren schon seine Balance gut halten kann, ohne sich durch die Ausbinder Schmerz zuzufügen. Im Schritt sollten Ausbinder nicht oder erst später, wenn das Pferd schon versammelt ist, zum Einsatz kommen. Sonst kann das Pferd die natürliche Nickbewegung nicht machen, die wir als Reiter mit unserem Ellenbogengelenk unterstützen können, was beim Ausbinder nicht der Fall ist.

Wird ein Pferd so vorsichtig und mit Einfühlungsvermögen an der Longe auf das Reiten vorbereitet, kennt es vor dem Anreiten bereits den Aufbau einer Trainingseinheit, die nötigen Strukturen in seinem Körper sind vorbereitet und das Pferd nimmt den Menschen als unterstützenden Partner wahr. Vor allem hat es in seinem Nervensystem schon eine Menge an Bewegungsmöglichkeiten gespeichert, auf die es unter dem Reiter zurückgreifen kann.

Die Phase des (mehr oder weniger) horizontalen Gleichgewichts

Wird das Pferd dann auch geritten, können Longieren und Reiten einander in der weiteren Ausbildung sehr gut ergänzen. Nun kann auch an der Longe in den Arbeitsphasen mit entsprechend verschnallten Ausbindern an mehr und mehr Geschlossenheit (über den Hüftknick und das „Unterschieben“ der Hinterhand) gearbeitet werden. Halbe Paraden – eingeleitet durch Aktivierung der Hinterhand – können geübt und die Balance in Trab und Galopp können verbessert werden.

Auch in dieser Phase gilt: Aufwärmen und Cooling-down ohne Ausbinder und in der Arbeitsphase immer wieder Ausbinder an die Gegebenheiten und Ziele anpassen. Vor allem muss darauf geachtet werden, dass das Pferd immer durch Herantreten an den entsprechend eingestellten Ausbinder vor der Senkrechten gehen kann, und das muss auch permanent durch den Longeur erarbeitet werden. Wenn es nicht gelingt, stimmt die Einstellung des Ausbinders nicht. Bei Ermüdung lieber schnell die Ausbinder wieder abnehmen und eine Pause einlegen.



Gut ausgebildete Voltigierpferde können minutenlang versammelt in korrekter Haltung galoppieren.  
(Foto: © TOFFI-IMAGES.DE)

### Phase der Versammlung

Die Versammlung entwickelt man am sinnvollsten unter dem Reiter, da er mit seinem Sitz die optimalen Einwirkungsmöglichkeiten hat und auch Übungen heranziehen kann, die an der Longe nicht ausführbar sind. Das Pferd in mehr oder weniger Versammlung über kurze Phasen gehen zu lassen kann man aber auch an der Longe. Voltigierpferde sind da ein gutes Beispiel. Sie werden neben dem Longieren auch dressurmäßig (und hoffentlich auch im Gelände) geritten und können dank der Dressurausbildung auch über mehrere Minuten mit mehreren Voltigeuren auf dem Rücken einen schönen versammelten Galopp mit genügend Halslänge und Nase vor der Senkrechten zeigen, bei dem sie auch noch die unterschiedlichen Anforderungen an ihr Gleichgewicht durch die geturnten Übungen mit Ruhe und Gelassenheit ausgleichen können.

### Phase von Passage, Piaffe und den Schulen über der Erde

Nur sehr wenigen ist diese Phase vorbehalten. In extremer Versammlung zu arbeiten wird eher am langen Zügel oder an der Hand stattfinden, wie wir das auch aus der

Spanischen Reitschule kennen. Allerdings haben richtig eingesetzte Ausbinder bei dieser Arbeit, etwa bei Schulsprüngen, eine wichtige Funktion bei der Unterstützung des Pferdes.

### Die richtige Einstellung

Ausbinder müssen also immer so eingestellt werden, dass sie ein korrektes Bewegungsmuster mit Heranstrecken ans Gebiss bei Geschlossenheit und Herantreten von hinten mit der Nase vor der Senkrechten ermöglichen. Für den Rest hat der Longeur durch seine Hilfengebung und gute Beobachtung des Pferdes zu sorgen. In der Praxis sollte man immer kontrollieren und lieber mehrfach umstellen als falsch zu arbeiten.

### Fazit

Longieren mit Ausbindern macht Sinn, wenn man sie richtig einsetzt und weiß, was man wann mit welchem Ziel zu tun hat. Ausbinder können echte HILFSZÜGEL sein, aber nur für denkende Reiter, die auch bereit sind, an ihrem eigenen Longieren bis ins Detail zu arbeiten und sich in die Biomechanik und Psychomotorik des Pferdes zu vertiefen. <

### Wann man KEINE Ausbinder nutzen sollte:

- > Das Pferd ist (in einem oder allen Gängen) noch nicht genug ausbalanciert, um die Oberlinie stabil halten zu können, und braucht den Hals noch stark zum Wiederherstellen des Gleichgewichts.
- > Das Pferd kann zwar schon im Trab gut an den Ausbindern gehen, sich aber im Galopp noch nicht so ausbalanciert bewegen.
- > Bei der Aufwärm- und Cooling-down-Phase in Dehnungshaltung.
- > In Schrittpausen, da die Ausbinder die im freien Schritt notwendige Nickbewegung verhindern.
- > Das Pferd hat das diagonale Untertreten an den Außenzügel (am Anfang nur die Longe am Kappzaum) noch nicht verstanden, reagiert noch nicht auf die Peitschenhilfe, ohne schneller zu werden.
- > Am Kappzaum sind das ruhige Tempo, relative Geraderichten auf der Zirkellinie und Tempokontrolle über die Hinterhand noch nicht möglich.
- > Die halben Paraden werden noch nicht über das Untertreten der Hinterhand von der Hüfte an eingeleitet (Pferd „bremst“ noch auf der Vorhand).
- > Der Reiter kann noch nicht richtig longieren.
- > Kleine Gymnastiksprünge werden eingebaut.

### DR. ULRIKE THIEL

... ist Psychologin, Sportlehrerin, Reittherapeutin, Richterin und erfolgreiche Buchautorin. In ihrem Institut HippoCampus bildet sie Pferde, Reiter und Equitherapeuten nach klassischen Grundsätzen aus. Als Xenophon-Trainerin setzt sie sich aktiv für pferdefreundliches Reiten ein.

[www.de.hippocampus-nl.com](http://www.de.hippocampus-nl.com)